

TRANSPARENT

Durchschaubares für KjGlerInnen

des Diözesanverbandes Köln

3

2007



Alles selbst gemacht	3
----------------------	---

SCHWERPUNKT

„Es nervt, wenn Freunde mich ansprechen“	4
Aktiv sind alle	7
Danke fürs Adden	8
Menschen auf dem Silbertablett	10
Karrierekiller StudiVZ?	12
Wie vernetzt bin ich?	13
Mein Platz an der Sonne	15

METHODEN

Geocaching	18
Online-Schatzsuche	21

KjG

Ideen unterm Sonnensegel	22
Aus dem Pott ins Veedel	24
Effektiv und zielorientiert soll es sein	25
Räume für Visionen	26
Flagge zeigen	28
Ein echter Volltreffer	29
Pfarreien stärken	29
Herzlichen Glückwunsch, es ist eine KjG!	30
Nasty Vol. 1	31
Wie ein bunter Hund	32
Wachsende Verbundenheit	33
Abseilen im Steinbruch	34

Alles selbst gemacht

Die Do-it-yourself-Bewegung hat schon einiges umgetrieben: In der Punk- und Hardcore-Szene zauberte sie aus „No Future“ einen neuen Lebensstil der Selbstorganisation und mit Jean Pütz im Fernsehen war sie für Solargrille aus kaputten Regenschirmen und für Gewürzregale aus Spanholz verantwortlich. Die (zugegeben nicht mehr ganz) neue Eroberung der HobbythekerInnen ist das Internet. Statt Web-DIY nennt sich das allerdings Web 2.0, ein Begriff der nach großer Technik klingt, wobei die Technik – ohne dass ich viel davon verstehen würde – dabei das am wenigsten Aufregende zu sein scheint. Was sich wirklich verändert hat, ist das virtuelle und damit auch das „echte“ Leben.

Das Web 2.0 ermöglicht es jeder/jedem, die/der über einen Internetzugang und etwas Zeit verfügt, sich selbst „ins Netz“ zu stellen. Ob als Privatperson, Geschäftsfrau/mann, KünstlerIn, PolitikerIn oder (manchmal auch

unfreiwilliger) KomikerIn: Es ist leicht geworden, eigene Seiten zu gestalten, Profile zu entwerfen oder Texte online zu stellen. Das Web 2.0 hat das Internet zum Medium der Beteiligung gemacht.

Viel Freiheit, viele Gefahren: Nachdem ich mich – selbstverständlich unter falschem Namen – für die Recherche zu dieser Ausgabe bei einigen Communitys angemeldet habe, vermute ich, dass Zeitverschwendung auf der Gefahren-Top Ten sehr weit oben steht. Weiter reichende Konsequenzen dürfte allerdings das Problem des Datenschutzes haben: Was kommt da alles an die Öffentlichkeit und wer hat Zugriff auf die privaten Informationen der SelbstdarstellerInnen? Transparent-Redakteurin Inga Rapp hat sich bei einem Profi erkundigt, welche Folgen beispielsweise ein Profil im StudiVZ für die Arbeitssuche haben kann. Für künftige ArbeitnehmerInnen lohnt sich daher ein Blick auf Seite 12.

Nach der Arbeit das Vergnügen: „Who the fuck are Arctic Monkeys?“ heißt ein Lied der Band, von der man sagt, sie sei allein durchs Internet zu Berühmtheit samt Plattenvertrag gelangt. Ob das Web 2.0 tatsächlich Stars hervorbringt und die MySpace-Welt ein Paradies für Bands ist, beantwortet der Musiker und Transparent-Gastautor Wolfgang Noethen in seinem Artikel „Mein Platz an der Sonne“ ab Seite 15.

**Viel Spaß beim Lesen und danke
fürs FreundInnen sein,
Eure Rosa Gogol**



„Es nervt, wenn Freunde mich ansprechen“

Soziale Netzwerke auf dem Monitor

Barack Obama liebt die Cello-suiten von Bach, hört Lieder der Fugees und schaut gerne Casablanca. Diese und sehr viel mehr dosierte Privatinformationen sind auf seinem **facebook**-Profil zu finden, wo der Politiker derzeit 142 221 FreundInnen verzeichnet, die ihm kurze, meist freundliche Nachrichten schicken. So wie J.P. McNamara, der dem amerikanischen Präsidentschaftskandidaten nachts um 3:41 Uhr Erfolg wünscht: „If I was old enough to vote, you'd have it, but go Obama“. Obama nutzt das so genannte Web 2.0 für seinen Wahlkampf und er erreicht damit junge WählerInnen über Wege, die so keine und keiner vor ihm nutzte. Neben seinem Profil bei der

beliebten amerikanischen Community **facebook** pflegt Obama auch Kontakte auf **MySpace**, zeigt sich auf der Fotoseite **Flickr** und verrät seine Pläne fürs kommende Jahr per Videobotschaft auf **YouTube**.

■ Online-Geklügel

PolitikerInnen benutzen den Trend des Sozialen Netzwerks im Internet hierzulande eher selten. Doch so wie der Präsidentschaftskandidat, machen es inzwischen auch Millionen Deutsche: Sie setzen die Möglichkeiten im Internet für die Werbung in eigener Sache und für ihre Karriere ein. **Xing** (sprich: Crossing), der größte deutsche Anbieter zur Pflege von Geschäftskontakten, hat seit dem Start im Jahr 2003 nach eigenen Angaben rund 3,5 Millio-



nen Mitglieder gewonnen. Hier finden sich geschäftliche Anfragen, smarte Bewerbungsfotos, ganze Lebensläufe und nette Plauderei. Xing ist online in etwa, was in der Domstadt das gemeinsame Kölsch nach dem offiziellen Geschäftstermin ist.

■ Gruscheln und adden

Nicht ganz so karriereorientiert geht es bei **SchülerVZ**, **StudiVZ** und **MySpace** zu. Hier wird „gegruschelt“ und „geaddet“, hier stellen – vorwiegend junge Menschen – ihr Alter, den Beziehungsstatus, ihre Vorlieben, das Studienfach oder Einkommen auf einfach anzulegenden Profilen aus. Im Mittelpunkt stehen Selbstdarstellung und Kontaktaufnahme, häufig über Gruppen wie beispielsweise „Becks rockt“ oder „Medienfuzzis Köln“. Manche Online-Freundschaften sind lediglich ein weiteres Kommunikationsmittel für bestehende Beziehungen, andere folgen einer sehr eigenen Logik. So beschwert sich die 18-Jährige **MySpace**-Nutzerin Lolita in der Lifestylezeitschrift „blond“: „Es nervt, wenn Menschen, die MySpace-Freunde sind, mich nachts auf Partys ansprechen ...“. Natürlich gibt es neben den Nonsense-Gruppen auch Gruppen für gemeinsame Interessen, Studienfächer, Organisationen oder Verbände. So kommt die Suchmaschine des StudiVZ allein auf 243 KJG-Gruppen.

■ Datenschutz ade

Wer einen Blick auf eines der angesagten Netzwerke wirft und gleichzeitig die aktuellen Diskussionen um den „gläsernen Menschen“ und den Datenschutz verfolgt, kann nur staunen: Zwar gibt es die Möglichkeit, die angelegten Profile nur ausgewählten FreundInnen zugänglich zu machen, doch die meisten NutzerInnen haben eine enorme Bereitschaft, ihre Privatsphäre scheinbar unbekümmert und ungeschützt der Öffentlichkeit preiszugeben. Auf die Spitze treibt es die Site **plazes.com**. „Plazer“ verraten freiwillig, wo sie sich im Moment oder in der Regel aufhalten. Sie lassen sich per Handy oder Notebook orten und übertragen ihren Aufenthaltsort live ins Netz. Frei nach dem Motto „Orte, an denen du dich aufhältst, sagen über dich mehr als Tausend Worte“ genießen Plazes-UserInnen offensichtlich ungezügelt ihre Mitteilungsmöglichkeiten.

■ Missbrauch und Unfug

Dass all die Möglichkeiten und die vielen Privatinformationen auch zu Missbrauch und Unfug führen, liegt auf der Hand. Web 2.0-Angebote sind anfällig für Spam und Fälschungen. In die Kritik gerieten die AnbieterInnen aber besonders als „Kontakthilfe“ für pädophile Menschen und als Plattform für die Verbreitung von Rassismus, Extremismus, Pornografie oder Drohungen. Die Sicherheitsvorkehrungen, besonders bei Netzwerken für Kinder und Jugendliche sind katastro-

phal, bemängeln KritikerInnen. Die Unübersichtlichkeit bei **SchülerVZ** und ähnlichen Angeboten erschweren den Kinder- und Jugendschutz, machen ihn vielleicht unmöglich.

Die große Zurschaustellung auf den Monitoren birgt Gutes, Verrücktes, viele Gefahren und jede Menge Zeitvertreib. Ob damit Wahlen gewonnen werden können, ob sie Menschen zusammen bringt oder die KJG von 243 KJG-Gruppen im StudiVZ profitiert, bleibt abzuwarten. Fest steht: Die Sozialen Netzwerke verändern – auf ein Neues – die Kommunikation. (sm)



Soziale Software

Facebook Die kostenlose Internetplattform ist derzeit hauptsächlich im englischsprachigen Raum verbreitet. Facebook-Mitglieder können ein Profil anlegen und Kontakte zu anderen Mitgliedern pflegen. Unter anderem können Fotoalben angelegt werden, Gruppen gegründet und Nachrichten versendet werden.



Flickr Unter dem Slogan „Zeigen Sie Ihre Fotos, sehen Sie der Welt zu“ ermöglicht Flickr den BenutzerInnen digitale Bilder auf der Site hoch- und herunterzuladen und mit kurzen Kommentaren zu versehen.

MySpace Wie bei Facebook können die NutzerInnen sich auch hier kostenlose BenutzerInnenprofile mit Fotos, Videos, Blogs und Gruppen anlegen. Erfolgsrezept von MySpace ist vor allem der Musikschwerpunkt: Hier treten KünstlerInnen und Bands zueinander in Kontakt und stellen ihre Musik online zur Verfügung. Online-FreundInnen werden bei MySpace „geaddet“, was zu Einträgen wie „Hallo Mando Diao. Danke fürs Adden“ führt.

Plazes Die Website verbindet Orte mit Menschen. Wer sich bei Plazes anmeldet, kann anderen NutzerInnen mitteilen, wo sie/er sich gerade befindet. Die Orte werden benannt und mit Bildern verknüpft.



SchülerVZ/StudiVZ Auch das SchülerInnen- bzw. StudentInnen-Verzeichnis funktioniert nach dem bekannten Schema: Die UserInnen legen sich Profile an und pflegen Kontakte mit FreundInnen. Im StudiVZ gibt es unter anderem die Möglichkeit FreundInnen zu „gruscheln“, was offensichtlich eine Mischung aus online-grüßen und -kuscheln ist.



Youtube Auf dem Portal können die BenutzerInnen Videoclips ansehen und hochladen. So findet man auf der Website vor allem Film- und Fernsehausschnitte, Musikvideos und kurze, selbstgedrehte Filme.

Xing Die Soziale Software Xing ist für die geschäftliche Kontaktpflege konzipiert. Hier werden Netzwerke von KundInnen, ehemaligen KollegInnen und KommilitonInnen, InteressentInnen und geschäftlichen PartnerInnen sichtbar gemacht und genutzt.

Einsamer Fahrradfahrer ohne Plazes-Profil
(Die Welt hat keine Ahnung, wo er sich im Moment befindet)

Aktiv sind alle

Eine nicht-repräsentative
Umfrage

Na schön. Dann sind Online-Netzwerke eben hip und „am Zahn der Zeit“. Doch KjGlerInnen machen nicht jeden Trend mit. Wie sieht es in diesem Fall aus? Transparent-Redakteur Benedict Martin hat 27 KjGlerInnen nach ihrem Online-Leben befragt.

KjGlerInnen in Netzwerken aktiv



Beteiligung bei „anderen“ Netzwerken
77% der Befragten



Beteiligung bei StudiVZ/SchülerVZ
67% der Befragten



Beteiligung bei XING
30% der Befragten



Beteiligung bei MySpace
0% der Befragten



Danke fürs Adden

Plädoyer für FreundInnen zum Anfassen

Noch nie war es so einfach, neue FreundInnen kennenzulernen. Ein paar Mausklicks, etwas inhaltsloses Geschreibsel, und schon vermeldet meine Freundschaftsliste bei Xing, beim StudiVZ oder diversen anderen Programmen

ich verspüre nicht den Wunsch, sie persönlich kennenzulernen und wieder andere haben mich so neugierig gemacht, dass ich wissen wollte, wer sich hinter diesem Nicknamen verbirgt, sodass es zu Treffen in der Wirklichkeit – quasi zu Blind



Freundschaft heißt, sich zu stärken, wenn Gefahr droht. Virtuelles Leben gibt keinen Halt.

der Onlinecommunity Zuwachs. Da gibt es FreundInnen wie Urmel, Lady Lockenlicht oder ehrenfeld81. Sobald ich online gehe, bekomme ich eine Nachricht, wer von meinen FreundInnen zur selben Zeit am Rechner sitzt. Einige dieser FreundInnen kenne ich persönlich. Manch einer aus meinem realen Freundeskreis verbirgt sich hinter Urmel oder Lady Lockenlicht und wir nutzen die Onlinewelt, um uns zu verabreden oder Dinge abzusprechen. Andere hingegen kenne ich nur online und

Dates – kam, die mitunter katastrophal, manchmal aber auch nett und amüsant waren.

■ Small Talk im Netz

Onlinefreundschaften sind ein netter Zeitvertreib. Man sitzt am Rechner und zwischendurch tauscht man sich kurz mit anderen LeidensgenossInnen, die zur selben Zeit vor dem Computer sitzen aus und hält Small Talk, der in den meisten Fällen nicht über die kölschen Kommunikationsre-

geln hinausgeht: „Wie isset?“ „Och gut, danke. Und selber?“ „Ja, muss“. Doch wenn es wirklich drauf ankommt, wenn es mir beispielsweise schlecht geht, dann zeigt sich, wer eine wahre Freundin/ein wahrer Freund ist. Mit keinem meiner OnlinefreundInnen habe ich eine gemeinsame Geschichte, mit keiner meiner virtuellen Bekanntschaften kann ich über lustige Anekdoten herzlich lachen

■ Bitte ignorieren

Ja, es war noch nie so einfach, neue FreundInnen zu finden. Aber es war auch noch nie so schwer zu unterscheiden, wer wirklich ein Freund/eine Freundin ist. Kürzlich habe ich eine Talkshow gesehen, bei der sich drei UserInnen einer großen Onlinecommunity in den Haaren hatten, weil Kastenfrosch die Geheimnisse, die Xenia ihm

unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, an Nuernberg84 ausgeplaudert hatte. Drei Menschen, die sich im Leben zuvor noch nie gesehen hatten, streiten sich und kündigen ihre Onlinefreundschaft. Ein Klicken, ein „Ignorieren“-Button und die

Freundschaft ist Vergangenheit, der/die UserIn nicht mehr verlinkt. Da lob ich mir doch meine FreundInnen, mit denen ich mich auch schon mal – ganz in echt – gestritten habe, und die mich dennoch nicht aus ihrem Leben „gelöscht“ haben. So eine Freundschaft zum Anfassen hält das schon mal aus. (mo)



und niemand aus der virtuellen Datenwelt kennt mich wirklich und weiß, wie ich ticke.

■ 67 FreundInnen

Wenn ich in meiner StudiVZ-Liste lese, dass ich 67 FreundInnen habe, dann wage ich zu bezweifeln, dass diese 67 Personen, die ich verlinkt habe und die mich verlinkt haben, wirklich Freundinnen und Freunde sind, die für mich da sind und für die ich nachts aufstehen würde, wenn sie mich brauchen.

Menschen auf dem Silbertablett

Ein StudiVZ-Junkie berichtet

Wer mich kennt, der weiß, dass ich immer alles wissen will. Für Menschen wie mich ist das StudiVZ perfekt. Vorbei die Zeit, wo ich Namen googlen musste, um an Infos über interessante Mitmenschen zu kommen. Jetzt bekomme ich 1A-Infos auf dem Silbertablett serviert, einfach so. Mit ein paar Mausklicks erfahre ich, was die jeweiligen Personen über sich preisgeben und sehe, was ihre FreundInnen, die sie auf Fotos in allen Lebenslagen verlinken, zeigen wollen.

■ Kleine Online-Welt

Sowieso sind die Fotoalben im StudiVZ eine tolle Sache und befriedigen meine Neugier auf einem ganz anderen Niveau, als das geschriebene Wort es könnte. Da sehe ich eine Klassenkameradin, die in der neunten Klasse hängen geblieben ist, plötzlich mit ihrem kleinen Sohn oder auch mit ihrem Freund auf der AIDA (ohne Sohn, der ist bei der Oma). Einigen Leuten bin ich über das StudiVZ wieder näher gekommen, zum Beispiel alten Freund-

Innen, die ich nicht einfach mal so angerufen hätte oder deren private Mail-Adressen ich nicht hatte. Im StudiVZ sind die Wege kurz, die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme sind vielfältig, einfach, niederschwellig und vor allem unverbindlich. Da fällt es leicht, den ersten Schritt zu tun. Und wenn man einen Kontakt nicht wieder auffrischen, aber trotzdem wissen will, was der ein oder die andere so treibt, dann schleicht man inkognito auf das entsprechende Profil und guckt sich um. Immer wieder erstaun-





lich und
irgendwie
auch schön,
finde ich die
Momente,
in denen ich mal
wieder merke, wer
nicht alles wen über
wen kennt. Das gibt mir
immer so ein bisschen
das Gefühl, wie
klein die Welt doch
eigentlich ist.

■ Mein Image bestimme ich

Meine Seite ist nicht versteckt und für meine FreundInnen oder interessierte BesucherInnen gibt es viel von mir zu lesen und sehen. Ich verändere meine Seite regelmäßig, habe oft ein neues, aktuelles Portraitfoto und in der Rubrik „Lena ist gerade ...“ gibt es mehrmals täglich etwas Neues von mir zu lesen. Fotoalben von meinen FreundInnen und meiner Familie, meinen letzten Urlauben und allem, was sonst noch interessiert, gibt es sowieso. Natürlich sind all das gefilterte Infos. Ich selbst entscheide, wer ich im StudiVZ bin und welche meiner Seiten

ich dort zeige. Allerdings habe ich den Anspruch an mich selbst, so gut es geht, bei der Realität zu bleiben. Zu einem großen Prozentsatz bin ich wirklich der fröhliche, lustige Mensch, der einem von meiner Seite entgegenstrahlt und die anderen Prozenzte, naja, die entdeckt man ja auch in Natura nicht direkt, sondern eben erst beim näheren Kennenlernen.

■ Nichts zu verbergen

Und was den Datenschutz oder im StudiVZ spionierende zukünftige ArbeitgeberInnen angeht, da halte ich es einfach so, wie mit den Männern und bin ganz unbesorgt: Denn wer mich nicht so haben will, wie ich bin, mit all meinen Gruppen und FreundInnen und verlinkten Fotos, der hat mich einfach nicht verdient! Basta! (le)

Karrierekiller StudiVZ?

Was das Netz potentiellen CheflInnen verrät

Panikmache oder Wirklichkeit – müssen wir davon ausgehen, dass ArbeitgeberInnen das Netz benutzen, um private Dinge herauszufinden? Informieren CheflInnen sich im StudiVZ mit oder schauen sie sich MySpace-Seiten an? Transparent sprach mit Dr. Sörge Drosten, Mitglied der Geschäftsführung bei der Unternehmensberatung Kienbaum.

Transparent ▶ Herr Drosten, als Unternehmensberater bekommen Sie viel davon mit, wie Firmen arbeiten. Wie sind Ihre Erfahrungswerte: kann man damit rechnen, bei einer Bewerbung auch jenseits der Bewerbungsunterlagen durchleuchtet zu werden? Schauen CheflInnen sich im Internet um?

Drosten ▶ Einige tun es, einige tun es nicht. Das Internet ist öffentlich zugänglich, und jeder Arbeitgeber hat das Recht, dies auch zu nutzen.

Transparent ▶ Wovon hängt das ab?

Drosten ▶ Meist vom Aufwand. Bei Auszubildenden oder Abiturienten lohnt es sich nur bedingt. Meist wird eher dann gegoogelt,



Karriereexperte Dr. Sörge Drosten

wenn es um höhere Positionen geht.

Transparent ▶ Wer heute Abiturientin oder Abiturient ist, bewirbt sich aber vielleicht in ein paar Jahren um eine höhere Position.

Drosten ▶ Ganz genau. Und Unternehmen wollen Leute, die repräsentativ für ihr Haus sind. Fotos von Alkoholleichen sind da nicht angemessen. Und man darf eben auch nicht vergessen, dass vieles noch Jahre später im Internet abrufbar ist.

Transparent ▶ Welche Suchstrategien werden denn konkret benutzt?

Drosten ▶ Der Einstieg geschieht meist über Google, Yahoo oder eine ähnliche Suchmaschine. Es ist unüblich, sich extra für diesen Zweck in Netzwerke wie das StudiVZ einzuschleichen. Aber es ist im Geschäftsleben üblich, sich zu informieren. Und dazu sollte man alle Quellen nutzen, die zur Verfügung stehen.

Transparent ▶ Was würden Sie Jugendlichen und Jungen Erwachsenen raten?

Drosten ▶ Man sollte sich überlegen, wie man sich präsentieren will. Das hat etwas mit dem eigenen Image zu tun. Es wäre naiv, anzunehmen, das Internet sei ein imagefreier Raum. Ganz im Gegenteil: nicht nur Arbeitgeber googeln nach einem, sondern durchaus auch Freunde und Bekannte. (ir)

Wie vernetzt bin ich?

Tagebuch einer Wette

Das Soziale Leben im Internet ist einfach: Mit einem Mausklick trittst du einer Gruppe bei und teilst ab sofort sichtbar mit anderen eine Leidenschaft, ein Lebensgefühl oder einfach nur den Humor. Doch woher kommen all die Menschen, die sich in Gruppen wie „Eigentlich müsste ich ja lernen ...“ (44672 Mitglieder) oder „Toll! Dafür kann ich Minigolf, du Wichser!“ (80 Mitglieder) eintragen?



Kräfte messen in der Redaktion: Wer hat die LeserInnen auf seiner Seite? Die Bilder stammen nicht von der letzten Redaktionssitzung.

Zwei Transparent-RedakteurInnen, Lena und Markus, testen für uns, wie Gruppen entstehen und wer in der virtuellen Welt ein größeres Netzwerk besitzt. Sie gründen zu selben Zeit eine StudiVZ-Gruppe. Lena, Mitglied der StudiVZ-Gruppe „Attraktiv genug, um einen Corsa fahren zu können“ und Markus, bekennender „Ich aktualisiere mein Profil nur, um ganz oben zu stehen“-Freak, gründen zur selben Zeit die vollkommen identische Gruppe „Transparent-LeserInnen“. Eine Woche lang ruht

die Gruppe und steht einfach nur auf den StudiVZ-Profilen, um zu testen, wer sich beim Durchstöbern der Profile angesprochen fühlt und den Gruppen beitrifft. Danach beginnen Werbung und der harte Wettkampf um Mitglieder.

Der erste Versuch scheitert:

Es gibt keine Werbung, keine Pinnwandhinweise, keine Einladungen an andere UserInnen. Nur die Transparent-RedakteurInnen treten beiden Gruppen bei. Der weiten Welt der KJGlerInnen bleiben diese Gruppen unbekannt.



Mittwoch, 15. August, 0:00 Uhr:

Wie abgesprochen beginnt Lena, all ihre FreundInnen in die Gruppe einzuladen. Markus schläft derweil und vergisst die Einladungen.

Mittwoch, 15. August, 14:44 Uhr:

Markus erwacht und stellt mit Schrecken fest, dass Lena Werbung gemacht hat und schon viele Mitglieder in ihrer Gruppe hat. Doch er holt auf.

Im Ernst jetzt

Nicht vergessen: Unsere Anliegen in der Gruppe „Transparent-LeserInnen“ waren und sind ernst gemeint. Wir wollen eure Meinungen, Ideen und Kritiken zur Transparent und freuen uns, auch im StudiVZ mit euch über die beste Verbandszeitschrift der Welt zu reden.

Mittwoch, 15. August, 23:41 Uhr:

Es steht 16 zu 20 für Markus. Lena ärgert sich erst und fängt anschließend an, bundesweit KJGlerInnen zu werben.



Donnerstag, 16. August, 13:01 Uhr:

Nachricht von Lena an Markus: „Hi du. Es steht 21:21! Ich hole auf! Muhaha!“

Sonntag, 19. August, Ende der Wette:

Mit leichtem Vorsprung (29:27) gewinnt Markus die Wette. Lena bittet die Mitglieder ihrer Gruppe in die andere Gruppe zu wechseln und lädt Markus zu einem Cocktail ein: Prost! Auf die Transparent-LeserInnen! (le/mo)

Mein Platz an der Sonne

Über MySpace und die Zukunft der Musik

Wer sich bei MySpace einen Account einrichtet, hat unmittelbar nach der Anmeldung auch gleich einen virtuellen Freund. Er heißt Tom, genau genommen Thomas Anderson; es handelt sich um den Gründer der Online-Community.

Vor gut zehn Jahren hat ein real existierender Freund behauptet: „Keine eigene Email-Adresse zu besitzen ist in ein paar Jahren damit vergleichbar, keine Hausnummer zu haben!“ Das kam mir vor einigen Monaten wieder in den Sinn, als sich die Kommentare häuften, man müsse als Band heutzutage auf jeden Fall eine MySpace-Präsenz besitzen, eine Visitenkarte für die eigene Musik. Bands wie die Arctic Monkeys haben es

vorgemacht: Angeblich sind sie nur über die kostenlose Verbreitung der eigenen Songs im Internet zu ihrem Plattenvertrag gekommen.

Ein befreundeter Musiker glaubt die perfekte MySpace-Strategie gefunden zu haben: „Wenn ich auf Tour bin, biete ich vor Konzerten immer Menschen aus den entsprechenden Städten meine „Freundschaft“ an. Da kommen dann immer auch welche zum Auftritt.“

■ Mein Freund Billy

Also auf zum MySpace-Selbstversuch: Nach der Überwindung erster technischer Probleme richte ich einen Account meiner Band ein. Sofort suche ich befreundete



My music

Die Lieblingslieder der Redaktion, natürlich (fast) alle auf den jeweiligen MySpace-Profilen der Bands zu finden:

Anthony and the Johnsons – Fistfull of Love

Wegen der wahnsinnigen Energie, die dieses Lied hat und mir gibt und weil es in jedem Gefühlszustand (von wütend über traurig bis überglücklich) einfach passend ist. (le)

Ärzte – Junge

Weil es von den Ärzten ist. (bm)

Breaking Benjamin – until the end

Wenn etwas rockt, dann das ... (ms)

David Bisbal – Silencio

Dieses Lied schafft es sogar in diesem besch... Sommer, etwas sommerliche Gefühle zu wecken. (mo)

Indelicates – New Art fort the people

Wenn diese Band hierzulande nicht bald sehr geliebt und außerdem sehr reich wird, ziehe ich nach England. (sm)



Foto: photocase.de

MusikerInnen und „adde“ sie als FreundInnen. Dann suche ich die Seiten der KünstlerInnen auf, die meine eigene Musik am nachhaltigsten geprägt haben. Ist es aufregend, scheinbar persönlichen Kontakt zu Namen wie The Cure, The Smiths oder Billy Bragg aufzunehmen? Zu meinem Entsetzen stelle ich fest, wie schnell ich das MySpace-eigene Vokabular adaptiere!

In der Folge besuche ich mehrmals täglich die eigene Seite, um zu schauen, wie viele neue FreundInnen wir haben. Schließlich steigt die Begeisterung: Die ersten Freundschaftsanfragen trudeln ein. Phillip Boa schreibt: „hi, sehr angenehme mucke, die ihr da fabriziert! macht bock! greetz, pbatvc“. Ein guter Freund holt uns auf den ernüchternden Boden der Tatsachen zurück: „Der hat 'ne neue Platte draußen, und lässt bloß einen Angestellten Werbung machen“. Trotzdem erwische ich mich dabei, wie aus einem kurzen Log-in regelmäßig zwei bis drei Stunden Eintauchen ins MySpace-Universum werden. Das bereitet mir überwiegend schlechte Laune, da ich diese Zeit auch mit Booking, Proben und Komponieren zubringen könnte. Dennoch hat MySpace auch seine guten Seiten: Ich entdecke ein paar wirklich gute MusikerInnen ohne Plattenvertrag, die ich sonst niemals hätte kennenlernen können. Als ich dennoch beschließe, der eigenen MySpace-Präsenz etwas weniger Aufmerksamkeit zu widmen, häufen sich neue Freundschaftsanfragen und Angebote für Konzertaustausch und Support. Es wird Zeit für ein erstes Resümee.

■ Skurrile Figuren

Der „echte“ Tom hat MySpace mit sämtlichen Inhalten und Mitgliedschaften bereits 2005 für 580 Millionen US-Dollar an den Medienmogul Rupert Murdoch verschauert. In wessen Universum bin ich da nun gefangen? Nachdem kürzlich bei YouTube verbotene Nazi-Videos aufgetaucht sind, bemühe ich mich um Recherche und stelle fest, dass sich hier allerlei skurrile Figuren austoben. Manche „Nazi-Hunde“ und „Nazi-Katzen“ sind eindeutig jenseits des guten politischen Geschmacks.

Sicher haben solche Netzwerke auch ihre eindeutig positiven Seiten: MusikerInnenaustausch und das Kennenlernen und Verbreiten von Musik jenseits von Verträgen. Als Mitglied eines Musikernetzwerkes profitiere ich von diesen Kontaktmöglichkeiten. Regelmäßig laden wir mehr oder minder unbekannte KünstlerInnen als Gäste in unsere Konzertreihe ein. Dennoch wird die Erfolgserwartung überbewertet. Die Zukunft der Musik liegt nicht im Web 2.0, besonders nicht, wenn die beteiligten Personen Netzwerke wie MySpace doch nur als Umweg zum konventionellen Ziel nutzen wollen, um an den guten alten Knebelvertrag zu kommen. Die Zukunft der

Musik liegt auch deshalb nicht hier, weil das Internet eben kein freies Medium ist, sondern von industriellen Interessen durchzogen wird. Murdoch plant Gerüchten zufolge, MySpace in ein gebührenpflichtiges Portal zu überführen. Dagegen wird sich niemand wehren können, außer mit Ausstieg. Die Zukunft der Musik wird auch weiterhin in der Musik liegen, in Bands und MusikerInnen, die gute Ideen und Lust haben, diese live aufzuführen und so das Publikum zu verzaubern.

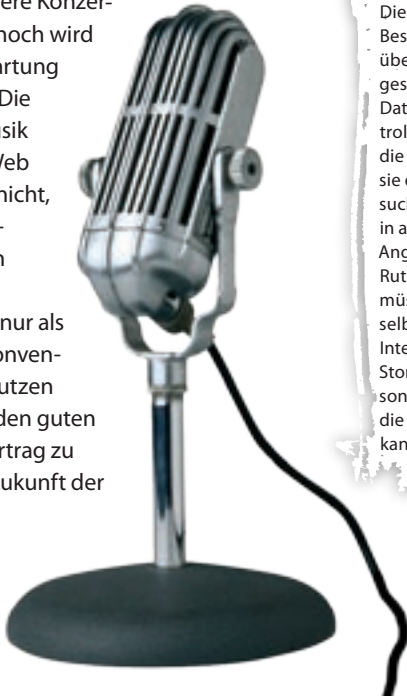
Wolfgang A. Noethen

Wolfgang A. Noethen ist Singer, Songwriter und Gitarrist der Kölner Indierockband „backyard poetry“ und Mitglied im Kölner Musikernetzwerk „Lied United“.

Das Netz

Filmtipp von Micha Schwarz

Die Computerexpertin Angela Bannett ist im Besitz einer wichtigen Diskette, auf der Daten über eine regierungsfeindliche Hackerbande gespeichert sind. Diese haben vor, weltweit Datennetze zu verseuchen und so eine Kontrolle über die Internetwelt zu erlangen. Als die Bande auf Angela aufmerksam wird, setzt sie einen Killer auf sie an, doch der Mordversuch missglückt. Aus Rache löscht die Bande in allen offiziellen Systemen die Identität von Angela, aus der nun die gesuchte Prostituierte Ruth Marx wird. Wie die Geschichte ausgeht, müsst ihr auf der im Handel erhältlichen DVD selbst rausfinden. Interessant ist der Film nicht allein durch seine Story und die Darstellerin Sandra Bullock, sondern auch im Hinblick auf die Einflüsse, die die Datenverwaltung auf unser Leben haben kann. (ms)



Methoden-Guide

für Gruppenstunden und Ferienlager

Geocaching

Geocaching, gesprochen „Geokäsching“, ist eine Freizeitbeschäftigung, die innerhalb von ein paar Jahren zu einem richtigen Trend geworden ist und sich auch super eignet für Jugendgruppen, Ferienfreizeiten und Wochenendveranstaltungen in euren Pfarreien und Regionen. Im Prinzip handelt es sich dabei um eine moderne Schatzsuche oder eine Schnitzeljagd mit technischen Hilfsmitteln. Alles, was ihr dazu braucht, ist ein GPS-Gerät und einen Internetzugang. Auf den einschlägigen Homepages erfahrt ihr alles über die ca. 15 000 Caches (übersetzt: geheimes Lager) die momentan in Deutschland versteckt sind und könnt Verstecke in jeder Lage und in verschiedenen Schwierigkeitsstufen wählen. Die Bandbreite ist riesig, vom einfachen Versteck unter einem Stein bis hin zu rätselhaften Hinweisen, die nur nachts aufzufinden sind oder Caches, die in einem See oder einer Felswand versteckt sind und nur per Boot, Kletterausrüstung oder Sonstigem zu erreichen sind.



■ Das Prinzip

Du suchst dir im Internet ein Cache aus und versuchst es per GPS-Gerät zu finden. Auswahlkriterium sind die Region, der Schwierigkeitsgrad (difficulty) und das Gelände (terrain). Bei dem Schatz handelt es sich meistens um eine wasserdichte Schachtel mit allerlei Krimskramss und Nippes. Wenn du diese findest, hast du die Möglichkeit zu tauschen, d.h. wenn du etwas Neues hineinlegst, kannst du einen Gegenstand mitnehmen. Zu Hause wird der Fund dann geloggt, d.h. du schreibst auf, wer den Cache wann gefunden hat. Zusätzlich werden so auch Informationen über den Zustand des Caches oder Änderungen der Hinweise und Rätsel aktuell gehalten.

Die entsprechenden Webseiten lauten:
**www.geocaching.de, www.geoclub.de,
www.opencaching.de**

Euch fehlt die Technik?

GPS-Geräte gibt es zum Verleih beim: Ev. Jugendreferat Köln-Nord, Katrin Reher, Myliusstr. 27, 50823 Köln, Tel. (02 21) 52 80-41/-42. Es sind zwei Geräte vorhanden, die pro Tag 5,- Euro kosten.

■ Die Basics

Entstanden ist Geocaching am 3. Mai 2000. Zwei Tage zuvor wurde die Verschlüsselung der GPS-Signale seitens der amerikanischen Regierung abgeschaltet und das System wurde frei für die zivile Nutzung. Um dies zu feiern, versteckte ein Amerikaner eine Schachtel mit Krimskrams und einem Logbuch in den Wäldern von Oregon und veröffentlichte die Koordinaten in einer Internet-Newsgroup. Schon wenig später hatte jemand die Schachtel gefunden und die Suche im Internet dokumentiert. Von da an ging es Schlag auf Schlag. Überall in Amerika haben Leute Caches versteckt und die Koordinaten ins Internet gesetzt, einen Monat später schon in Australien und heute gibt es insgesamt über 440 000 aktive Caches weltweit. Mittlerweile gibt es eigene Geoclubs, die gemeinsam auf Schatzsuche gehen, knifflige Fälle lösen und neue Caches aushecken, verstecken und online stellen. Neben dem üblichen Krimskrams gibt es in manchen Caches auch noch Travelbugs. Diese sollen von Schatz zu Schatz getragen werden. Der aktuelle Aufenthaltsort wird immer aktualisiert, sodass der/die ursprüngliche BesitzerIn den Weg des Travelbugs nachvollziehen kann. Auf diesem Weg sind schon kleine Stoffhasen quer durch Europa gereist oder haben sogar Ozeane hinter sich gelassen.

Neben all diesen digitalen Netzwerkaktivitäten haben sich in letzter Zeit auch sogenannte Event-Caches etabliert. Bei diesen Events handelt es sich in der Regel um eine Art Stammtischtreffen, bei denen alle, die möchten, eingeladen sind bei einem kühlen Getränk über ihre Erlebnisse zu quatschen, neueste Informationen auszutauschen oder einfach andere GeocacherInnen kennen zu lernen. Es gibt aber auch Event-Caches, bei denen sich verschiedene GeocacherInnen treffen, um Multi-Caches zu lösen, die extra für dieses Treffen entwickelt wurden. Diese beinhalten meist besondere Anforderungen, die von bestimmten Personen betreut werden und nicht dauerhaft aufgebaut bleiben können. Meist sind sie besonders anspruchsvoll und haben einen ganz eigenen Reiz.

Caches lassen sich anhand ihrer Aufgabenstellung in verschiedene Kategorien unterteilen. Die wichtigsten sind:

■ Traditional-Cache

Die erste und nächstliegende Kategorie eines Geocaches ist der Traditional-Cache. Die meisten Caches dieser Art sind an oder in der Nähe von besonderen



Orten versteckt. Die im Internet veröffentlichten Koordinaten zeigen möglichst genau auf die Stelle, an welcher der Cachebehälter zu finden ist.

■ Multi-Cache

Bei einem Multi-Cache ist mehr als eine Station zu absolvieren, bis das Cache-Versteck gefunden werden kann. Die Schwierigkeit wird hier in Abhängigkeit von den unterwegs zu lösenden Aufgaben bzw. von der Art der zu findenden Hinweise und natürlich in Abhängigkeit vom letztendlichen Cache-Versteck beurteilt.

■ Nacht-Cache

Beim Nacht-Cache können die notwendigen Stationen und Hinweise nur bei teilweiser oder absoluter Dunkelheit wahrgenommen werden. Die Stationen haben Reflektoren, die mit einer einfachen Taschenlampe angeleuchtet werden, blinkende LEDs, akustische Signalgeber, Lichtschranken, Wecker oder andere technische Spielereien. Faszinierend sind Nacht-Caches, weil die menschliche Wahrnehmung nicht auf die Nacht abgestimmt ist und sich dadurch zusätzliche Herausforderungen an die Suchenden ergeben. Geräusche werden viel intensiver wahrgenommen, unerwartete plötzliche Bewegungen können erschreckend sein.

■ Mystery-Cache

Bei einem Mystery-Cache (auch: Puzzle-Cache oder Rätsel-Cache) muss zunächst ein Rätsel gelöst werden, aus dem sich der Startpunkt des Caches ergibt. Die angegebene Koordinate ist nicht der Startpunkt. Sie soll aber in der Nähe des tatsächlichen Startpunktes liegen (in maximal 3 km Entfernung), um den Cache regional richtig zuordnen zu können. Das Rätsel kann sehr unterschiedlich sein. Es gibt mathematische Rätsel, trigonometrische Aufgaben, Literaturaufgaben, Google-Recherchen, Sudokus, Bilderrätsel und vieles andere. Der eigentliche Cache beginnt mit der Koordinate, die sich aus der Lösung des Rätsels ergeben hat.



Quelle

www.wikipedia.de

**Zusammenstellung: Christoph Sonntag,
Bildungsreferent für Schulungsarbeit**

Die Online-Schatzsuche

Am besten lässt sich diese Methode anhand eines Beispiels veranschaulichen: Auf dem Herbstlager finden die Kinder beim Staudamm-Bau am nahegelegenen Bach „zufällig“ eine kleine Kiste mit einer Nachricht. Diese handelt von einer verstorbenen Person, einem vergrabenen Schatz und einem verschlüsselten Hinweis. Zum Beispiel: „Gehe so viele Schritte nach Osten wie Papst Gregor VII. Lebensjahre zählte“ oder „Schon die Kelten wussten diese Baumart wegen deren besonderen Biegsamkeit zu schätzen“. Da die Kinder meist nicht in der Lage sind, das Rätsel zu lösen, entsteht „spontan“ die Idee, das Rätsel auf die aktuell gehaltene Homepage zu stellen, mit der Bitte um Mithilfe. Die Eltern und Großeltern zu Hause lesen dies und sollen nun Lösungsvorschläge und Hinweise ins Gästebuch schreiben. Die Lösung des ersten Rätsels führt zu weiteren, noch schwierigeren Aufgaben, die teils von den Kindern und teils von den Eltern geknackt werden müssen. So entsteht ein reger Kontakt zwischen Eltern und Kindern, und den Eltern untereinander, die in diesen fünf Tagen gemeinsam versuchen, die Rätsel zu lösen, damit die Kinder den Schatz finden können.

Eine solche Aktion bedeutet einen relativ großen Planungsaufwand und viele Unwägbarkeiten, da der Fortgang der Schatzsuche eben nicht nur von der eigenen Gruppe abhängt, sondern auch durch Hilfe von zu Hause. Im Gegenzug bietet diese Methode aber eine ganz neue Form der Elternarbeit und Nutzung einer Homepage beziehungsweise des Gästebuchs. Durch die Integration der Eltern bekommen diese einen intensiven Bezug zu den Erlebnissen ihrer Kinder und können selbst online an der Aktion teilnehmen. Eventuell ergibt sich so im Nachhinein auch eine Möglichkeit, diese nachhaltig von der eigenen Arbeit zu überzeugen oder Unterstützung zu erhalten.

Charakter:

mehrtägige Begleitaktion bei Ferienfreizeiten

Altersklasse:

8–15 Jahre

Gruppengröße:

8–48 Personen

Material: Eigene Homepage der Freizeit mit Gästebuch, Internetzugang auf der Freizeit

Dauer: 2–12 Tage



Ideen unterm Sonnensegel

Der KjG Diözesanverband Köln lud zu seiner ersten Poolparty ein

Als die 25 KjGlerInnen, die der Einladung zur Poolparty gefolgt sind, in der Nähe des Friesenplatzes in Köln die Evangelische Christuskirche betreten, staunen sie nicht schlecht. Quer durch den



Raum ist ein riesiges Sonnensegel gespannt und an mehreren Stellen befinden sich Liegestühle sowie andere Strandutensilien. Als dann der Freunde und Förderer e. V. noch mit Cocktails für die richtige Verpflegung sorgt, sind der Kreativität keine Grenzen mehr gesetzt. In mehreren Runden werden Ideen für Projekte gesponnen,

einander vorgestellt, diskutiert, weiterentwickelt und zu Papier gebracht. „Die Kreativphase, in der wir in alle Richtungen rumspinnen konnten, hat mir am besten gefallen“, bemerkt Tim, 24 Jahre, aus Solingen und ist erfreut über die vielen Ansätze neue Angebote in der KjG zu schaffen.

Während ein Teil der TeilnehmerInnen von der Durchführung eines Kultursommers oder eines Vernissage- und Theaterprojekts schwärmt, haben andere die Idee neues Servicematerial für Gruppenstunden zu erstellen und möchten dabei vor allem eine Auseinandersetzung mit politischen Themen fördern. Wieder andere können sich gut vorstellen, dass die KjG in die Organisation und Durchführung von Kindergeburtstagen einsteigt, um somit mit den LeiterInnen vor Ort bekannter zu werden. Mit dem Skulpturprojekt „Jugend gestaltet Kirche“ oder der Idee einer Meinungserhebung innerhalb der KjG zum Thema Moscheebau in Köln wird auch der Wunsch nach kirchenpolitischen Projekten laut. Und während die einen noch fantasieren, welche



An der „Reflektierbar“ wurden die Projektideen und der Tag bewertet

erlaubten (und auch unerlaubten) Werbegags bei einer Hingucker-Offensive für einen ständigen Wiedererkennungswert der KjG sorgen könnten, überlegen andere bereits, wie eine Diözesankonferenz für 13 bis 15-jährige aussehen könnte. „Ich finde die Idee toll, Jugendliche mit einer eigenen Diözesankonferenz an die große DiKo heranzuführen und ihnen die Möglichkeit und das Gefühl zu geben, dass sie mitbestimmen und mitentscheiden können.“, findet Bine, 24 Jahre, aus Dormagen und kann sich ebenfalls vorstellen, dieses Projekt mit vorzubereiten.

Als es draußen anfängt dunkel zu werden, findet die Poolparty in einem spirituellen Impuls ihren Abschluss und die kreativen KjGlerInnen machen sich auf den Heimweg. Obwohl klar ist, dass die Durchführung aller Projekte bei so vielen Ideen kaum möglich sein wird, freuen sie sich auf die nächste Poolparty, um wieder in alle Richtungen spinnen zu können.

Christian Buchen

KjG-Poolpartys

„Schwimmen in Ideen, baden in Kreativität, eintauchen in Neues“, so lautete das Motto der ersten KjG-Poolparty. Das Konzept: Mit verschiedenen Kreativitätstechniken sammeln KjGlerInnen und FreundInnen der KjG viele Ideen für mögliche KjG-Projekte. Die besten Ideen werden von ehrenamtlichen Projektteams weiterentwickelt und durchgeführt. Du möchtest zur nächsten Poolparty eingeladen werden? Maille an info@kjg-koeln.de, Stichwort: „Ich will mitschwimmen“.

Aus dem Pott ins Veedel

Der neue Referent Holger Walz stellt sich vor

Mein Name ist Holger Walz. Seit dem 1. September bin ich neuer Bildungsreferent in der Diözesanstelle und für alle theologischen und gesellschaftspolitischen Themen in der und rund um die KJG zuständig. Da wir von nun an gemeinsam Aktionen und Projekte starten, Diskussionen anzetteln, Fragen stellen und Antworten suchen, möchte ich mich euch erst einmal vorstellen:

Vor dreißig Jahren wurde ich in Mülheim an der Ruhr geboren und habe meine Kindheit und Jugend unter anderem auch viele Jahre in der KJG verbracht. Nach Abitur und Zivildienst bin ich dann aus dem schönen Ruhrgebiet ins ebenfalls schöne Köln gezogen, um Sozialarbeit zu studieren, und seitdem wohne ich auch hier. Mittlerweile
kann ich

mich sowohl mit Wolfgang Petrys „Ruhrgebiet“ als auch mit „In unser'm Veedel“ identifizieren (wobei mein musikalischer Geschmack eher woanders liegt ...). Zurück zum Thema: In den vergangenen vier Jahren habe ich in der „JuLe – Jugendkirche Leverkusen“ gearbeitet. Dort entwickelte ich Projekte rund um Leben und Glauben von jungen Menschen, habe viele schöne Jugendgottesdienste und Jugendkulturveranstaltungen vorbereitet, miterlebt und die Kooperation mit der KJG und anderen Jugendverbänden sehr schätzen gelernt. Nun freue ich mich auf die neue Aufgabe in der Diözesanstelle und bin zuversichtlich, dass ich eure Jugendverbandsarbeit mit Kreativität, Fachwissen und einem guten Draht zu euch Ehrenamtlichen gut unterstützen kann. Ich hoffe, wir lernen uns bald einmal persönlich kennen.

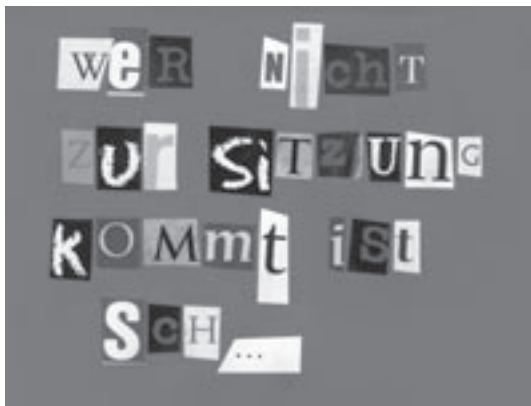
Holger Walz
Bildungsreferent für gesellschaftspolitische und theologische Themen

Effektiv und zielorientiert soll es sein

Die RegionalleiterInnen-Fortbildung 2007

Klar, die Funktion der Region ist in der Satzung festgelegt. Und doch stellt sich im Regionalausschuss immer wieder die Frage: Was wollen wir eigentlich nächstes Jahr machen? Und vor allem: Wie sollen wir das denn alles schaffen? Die Fortbildung für RegionalleiterInnen möchte diese Fragen aufgreifen und dabei helfen, Ziele und Aufgaben der Regionalleitung zu klären. Dazu gibt es jede Menge Handwerkszeug, Methoden und Ideen für die Zielerreichung.

So steht auf dem Programm der Schulung die Kontaktaufnahme zu Pfarreien der Region (Wie ist es möglich, einen guten Kontakt zu den regionalen Pfarreien zu halten? Wie gestalte ich einen ersten Kontakt mit regionalfernen Pfarreien? Wie überzeuge ich die Pfarreien von der Bedeutung der Region?) und Moderation sowie Gestaltung von Gremien (Wie gestalte ich Treffen effektiv und zielorientiert? Wie muss ein Regionalausschuss laufen, damit alle etwas für sich mitnehmen können? Wie erreichen wir Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit in unseren Gremien?).



Es geht auch ohne Kraftausdrücke: Die Schulung verspricht Leitungsarbeit mit Spaß und Effektivität

Eine Ausschreibung kommt in den nächsten Wochen raus. InteressentInnen können sich gerne melden.

Christoph Sonntag
Bildungsreferent für Schulungsarbeit

Die Schulung

Datum: 7. bis 9. Dezember 2007
Ort: Malteserhof in Königswinter
Zielgruppe: Alle KjG-lerInnen ab 16 Jahren, die Regionalleitung sind oder es werden wollen.
Kosten: ca. 25,- Euro
Ansprechpartner: Christoph Sonntag

Räume für Visionen

UTOPIAjetzt! lädt zum Träumen ein

Die KjG veranstaltet vom 1. bis zum 4. Mai 2008 in Würzburg eine Großveranstaltung für Verbandsmitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet im Alter von 8 bis 27 Jahren. Erwartet werden bis zu 3 500 Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene.

UTOPIAjetzt! wird ein großes Event für KjGlerInnen sein. Die TeilnehmerInnen werden vier Tage mit Freundinnen und Freunden der KjG verbringen, viele neue Menschen kennenlernen und die bundesweite Dimension von KjG hautnah erleben.

UTOPIAjetzt! wird Räume schaffen, in denen die TeilnehmerInnen Visionen für die Gesellschaft, in der sie leben wollen, entwickeln können. Es wird um die Bedürfnisse, Ängste und Wünsche der zukünftigen Generationen gehen. Zu verschiedenen Themenkategorien wie Religion, Ökologie, Bildung, Eine Welt und Multikulturalität werden sich die TeilnehmerInnen beschäftigen und Visionen entwickeln.

Im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist es ein großes Ziel von UTOPIAjetzt!, dass Kinder und Jugendliche ein positives Bild von ihrer Zukunft

haben und Ideen entwickeln, wie sie dieses Bild umsetzen können. Dadurch wächst die allgemeine Gestaltungskompetenz der Kinder und Jugendlichen. Im Rahmen von UTOPIAjetzt! werden die Visionen der TeilnehmerInnen in die Öffentlichkeit getragen. Dabei werden andere motiviert, ihr Handeln zu überdenken.



Folgende Planung für die einzelnen Tage bei UTOPIAjetzt! ist momentan angedacht:

■ **jetzt! geht's los**

Am Donnerstag geht es darum anzukommen und die anderen KjGlerInnen kennen zu lernen. Die KjG stellt sich in einem Markt der Möglichkeit den TeilnehmerInnen vor.

■ **jetzt! entdeckt, was in euch steckt**

Am Freitag sollen die TeilnehmerInnen für UTOPIAjetzt! ihre Vision für eine Gesellschaft, in der sie leben wollen, entdecken, entwickeln und formulieren. Dazu finden ganztägige und halbtägige Workshops statt. Der Tag endet mit einem bunten Kulturprogramm.

■ **jetzt! geh'n wir ganz groß raus**

Die entwickelten Visionen sollen am Samstag der Öffentlichkeit präsentiert werden. Dazu werden öffentlichkeitswirksame Aktionen in der Würzburger Innenstadt entwickelt. Am Abend findet ein Top Act auf dem Viehmarkt am Main statt.

■ **jetzt! ist die Zeit**

Am Sonntag findet die Veranstaltung ihren Ausklang in einem großen Sonntagsfrühstück mit Musik und guter Laune und anschließendem Gottesdienst, bei dem die Visionen der KjG zu Gott gebracht werden.

Termine

6. Oktober 2007 – Treffen der KjG-SchulungsmitarbeiterInnen in der Diözesanstelle Köln

19. bis 21. Oktober 2007 – Erweiterter KjG-Diözesanausschuss

27. Oktober 2007 – MobCologne unter dem Motto „Flagge zeigen“. Infos unter www.krass-konkret-katholisch.de.

31. Oktober 2007 – All hallows evening unter dem Motto „Herzblut“. Infos unter www.all-hallows-evening.info.

18. bis 25. November 2007 – „Time out“ – Jugendexerzitien mit „Blick“ auf Sydney

7. bis 9. Dezember 2007 – KjG-RegionalleiterInnen-Fortbildung im Malteserhof, Königswinter

14. bis 15. Dezember 2007 – KjG-Diözesanausschuss

11. bis 13. Januar 2008 – KjG-Basiskurs für SchulungsteamerInnen

26. Januar 2008 – KjG-Finanzschulung für alle KjGlerInnen, die in ihrer Pfarrei oder Region für das Geld zuständig sind. Infos bei heike.theisen@kjg-koeln.de.

11. März 2008 – KjG-Diözesanausschuss

1. April 2008 – KjG-Diözesanausschuss

11. bis 13. April 2008 – KjG-Diözesankonferenz in Altenberg

1. bis 4. Mai 2008 – UTOPIAjetzt! – KjG Großveranstaltung in Würzburg

Flagge zeigen

Die MobCologne ist wieder da

Es geschah an einem Samstag im Oktober 2005 in Köln. Man sah Menschen, die ihren Wochenendeinkauf tätigten. Auf der Hohe Straße und in der Schildergasse strömten die Shoppingfans in die Läden. Am Hauptbahnhof kamen und gingen die Reisenden. Eigentlich ein ganz normaler Samstag in Köln. Doch plötzlich – ganz unverhofft – passierte an verschiedenen Orten in ganz Köln etwas: Jugendliche lasen aus der Bibel vor, sie bildeten Menschenketten oder fuhren mit leeren Einkaufswagen durch die Lebensmittelgeschäfte. Sie sangen in Musikabteilungen „Großer Gott, wir loben dich!“ oder begrüßten zu Hunderten ankommende Reisende am

Hauptbahnhof. Und das alles, weil sie eine SMS erhalten hatten. Verrückte Kirche im öffentlichen Raum.

In diesem Jahr steht der Flashmob unter dem Motto „Flagge zeigen“ und richtet sich gegen rechtsextreme Parteien und Gruppierungen. Meldet euch unter www.krass-konkret-katholisch.de an und erlebt am 27. Oktober einen unvergesslichen Tag. (ms)

Vernetzt

Für die vernetzten Transparent-LeserInnen: Im StudiVZ gibt es die Gruppe „MobCologne 2007“ mit bislang 51 Mitgliedern.

Die MobCologne im Jahr 2004



Ein echter Volltreffer

Fußballturnier der
KjG St. Konrad

Anfang Mai trafen sich auf Einladung der KjG St. Konrad aus Hilden in der Region Mettmann nahezu 200 Hildener Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren zu einem Charity-Fußballturnier. Die Kinder hatten ihren Eltern, Großeltern und Verwandten das Versprechen abgenommen, dass diese für jedes Tor ihrer Mannschaft, einen bestimmten Betrag spendieren, der Kindern in anderen Teilen der Welt zu Gute kommt. In diesem Jahr hatten sich die Hildener KjGler für die Aktion „Volltreffer“ entschieden. Die



Bild: KjG St. Konrad

Aktion ist ein Gemeinschaftsprojekt der evangelischen und katholischen Kirche, das sich weltweit dafür einsetzt, Kindsoldaten aus ihrer Situation zu helfen. Vom Zuspruch der Hildener Kinder wurde die KjG St. Konrad überwältigt: Hatten sich im letzten Jahr noch zehn Teams beteiligt, so waren es jetzt 24 Mannschaften, die um den Turniersieg, vor allem aber für möglichst viel Geld für „Volltreffer“ spielten. Rund 2800 Euro kamen so durch Sponsorengelder und Spenden zusammen.

Carsten Wannhof, KjG St. Konrad, Hilden

Pfarrreien stärken

Die Regionalkonferenz
in Neuss

Dreißig Delegierte kamen zur Regionalkonferenz der KjG-Region Neuss. Sie bestätigten die Regionalleitung, wählten und diskutierten, um so den Weg der Region für das kommende Jahr zu ebnen.

Die Regionalkonferenz bestätigte den 30-jährigen Neusser Olaf Reinartz einstimmig für zwei weitere Jahre im Amt des Regionalleiters. Damit bildet er gemeinsam mit Linda und Benedict Martin die Regionalleitung von Neuss. Die Leitung wird sich im kommenden Jahr vor allem um die Pfarrreien kümmern: „Wir müssen den Pfarrreien in ihren individuellen Situationen helfen“, resümierte Linda Martin. Benedict Martin ergänzte: „Vor allem die Aufbauhilfe in der neu



Bild: KjG-Region Neuss

Die Neusser Regionalleitung: Benedict Martin, Linda Martin und Olaf Reinartz

gegründeten Pfarrei hat mir gezeigt, wie wichtig unsere Unterstützung vor Ort ist.“ Des Weiteren möchte sich die Regionalleitung für die Geschlechtergerechtigkeit stark machen. „Derzeit wird unser Verband hier in Neuss vorwiegend von jungen Männern geleitet. Wir wollen Mädchen und junge Frauen bestärken und ermutigen, Verantwortung in unserem Verband zu übernehmen“, so Olaf Reinartz, der durch den Wiederbeginn von regelmäßigen regionalen Stammtischen ein regionales Gefühl aufbauen will.

Am Samstagabend wurden Tina Zloty und Dennis Birkholz, die beide zwei Jahre Leitung in Neuss waren, feierlich mit einigen Spielen verabschiedet. (bm)

Herzlichen Glückwunsch, es ist eine KjG!

Jugendliche aus St. Josef gründen neue KjG-Pfarrei

Die Pfarrei St. Josef hat nach fast einem Jahrzehnt wieder eine KjG. Bereits Anfang des Jahres setzten sich junge FirmandInnen zusammen, um über eine Neugründung zu beraten. Am 7. Mai war es dann

soweit: Die KjG St. Josef wurde auf einer Vollversammlung gegründet. In einer Zeit, in der viele Vereine und Organisationen über Mitgliederschwund klagen, gründete

sich mit 17 Mitgliedern in der Region Neuss die 18. KjG-Pfarrei. Die Mitglieder wählten am Montagabend Tina und Anna Häming, Florian Wollwaik und Tobias Kinna zur Pfarrleitung. Regionalleiter Benedict Martin

führte durch den Abend und resümierte: „Ein erfolgreicher Weg liegt hinter uns, ein spannender Weg liegt vor uns“. Er begleitete die Gruppe zusammen mit den Hauptamtlerinnen Andrea Weber und



Die neue KjG (v.l.): Tina Häming, Tobias Kinna, Anna Häming, Florian Wollwaik und Regionalleiter Benedict Martin

Doris Reiss. Die Mitglieder wollen nun möglichst schnell KjG-Alltag mit Gruppenstunden und regelmäßigen Angeboten für Kinder und Jugendliche gestalten. (bm)

Nasty Vol. 1

Ein Initialprojekt der KjG St. Laurentius Quadrath

Fasziniert blickt Bastian auf den Bildschirm. Mit der rechten Hand steuert der 12-Jährige die Maus, mit deren Hilfe er seinen Gegner im PC-Spiel „World of Padman“ ins Visier nimmt. Sein Gegner ist aber nicht irgendeine



computergesteuerte Spielfigur, sondern sitzt ihm schräg gegenüber und versucht seinem Angriff auszuweichen, um einen eigenen Treffer zu platzieren. Virtuell natürlich. Denn im wirklichen Leben sind die beiden Freunde und Gruppenstundenkinder der KjG St. Laurentius Quadrath. „Wir wollten unbedingt auch mal eine richtige LAN-Party haben“, erklärte Niklas auf die Frage warum der KjG-Raum voller Computer steht. „Computerspiele sind einfach cool. Und mit meinen Freunden spielen macht noch mehr Spaß.“

In der Tat stand der Spaß im Vordergrund der ersten LAN-Party für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. Doch einiges gab es im Vorhinein zu beach-

ten: Neben dem technischen Aufwand waren besonders der Ablauf und die Auswahl der Spiele eine Herausforderung. Computerspiele, besonders Ego-Shooter, stehen in der aktuellen Debatte unter Generalverdacht. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde über mögliche Spiele diskutiert, die „cool“, aber auch dem Alter angemessen sind. Besonders wenn Kinder einen ganzen Tag vor dem Computer verbringen, müssen Pausen eingelegt werden, die der Abwechslung und der Bewegung dienen. Auf Grund dieser Erfahrung erstellten die Quadrathelnnen eine Broschüre zur Gestaltung einer LAN-Party ab 12 Jahren, die auch auf dem Jugendforum „Spielen in virtuellen Welten“ der Stadt Köln im Oktober vorgestellt wird. „Diese Broschüre soll es ermöglichen, gemeinsam mit Jugendlichen, eine solche Veranstaltung zu planen. Besonders in der Schule wird dieses Thema ja heiß diskutiert. Unsere Ansätze sollen Hilfestellung leisten, erklärt Daniel Bäck, Pfarrjugendleitung der KjG St. Laurentius Quadrath. Ab Ende Oktober wird die Broschüre als Download erhältlich sein.

Daniel Bäck,
KjG St. Laurentius, Quadrath



Zeichnung: Andreas Endres (EntesWelt.de)

Wie ein bunter Hund

Die KjG-Region Leverkusen tourt durch die Pfarreien

Jede Leverkusenerin und jeder Leverkusener soll die KjG kennen und zwar in (fast) jeder Gemeinde und in jedem Stadtteil. Mit diesem Plan haben wir uns ein hohes Ziel gesetzt, da schon viele Anstrengungen unternommen wurden, um die KjG in Leverkusen bekannter zu machen. In diesem Jahr haben wir etwas Neues ausprobiert und hoffen, dass wir bald bekannt sind wie ein bunter Hund, denn dieses Jahr startete die erste KjG-Pfarrfesttour. Da alle Pfarrfeste in Leverkusen an verschiedenen Wochenenden liegen, können wir zu einigen Pfarrfesten tingeln und die KjG durch Aktionen und Spiele vorstellen. Wir wollen die Pfarreien beeindrucken und zeigen, was die KjG alles kann und leistet.

Die letzten Pfarrfeste geben unserer Idee Recht. Die Mitglieder der Pfarreien waren beeindruckt und unsere Angebote wie die Schokokusswurfmaschine, Schminken, Vogelluftballons basteln und Haarbändchen knüpfen waren immer super besucht. Mit unserem Engagement versuchen wir



Bild: KjG-Region Leverkusen

neue Pfarreien als KjG-Pfarreien zu aktivieren. Bis jetzt haben wir noch keine neue KjG gegründet, aber die ersten Gespräche mit Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sind angelaufen und nach den Pfarrfesten haben wir einen erheblichen Bonus. Diese Tour wird von den Freunden und Förderern (FUF) des KjG-Diözesanverbandes unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind. Wir werden bis zum Ende der Saison noch ein paar Pfarrfeste besuchen und hoffen, dass bald jede und jeder etwas mit dem Verband KjG anfangen kann und unsere Mitgliederzahlen steigen.

Jörn Hilgendorf, KjG-Region Leverkusen

Wachsende Verbundenheit

menschkomm-Aktion der KjG Engelskirchen

In der dritten Phase der menschkomm-Aktion wurden „Lebensbäume“ gepflanzt, um die Lebendigkeit sowie das Leben innerhalb der KjG zu symbolisieren. Allerdings verläuft das Leben nie reibungslos. Deshalb bedeutet das Leben in einer Gemeinschaft auch, auf Andere zuzugehen. Diesen Vorsatz haben wir, die KjG Engelskirchen, uns zu Herzen genommen und haben einen Schritt auf die Kinder und Jugendlichen der KjG Loope zugemacht. Zum 100-jährigen Kirchenjubiläum gratulierten wir ihnen, indem wir am 12. Mai 2007 gemeinsam ein Fliederbäumchen in den Vorgarten der Kirche pflanzten. Der Flieder ist nicht nur ein Jubiläumsgeschenk, sondern auch ein Zeichen der wachsenden Verbundenheit.

Simone Bockheim,
KjG St. Peter und Paul, Engelskirchen



Bild: KjG St. Peter und Paul

Abseilen im Steinbruch

Bibelzitate und Grenzerfahrungen prägten die spirituelle Aktion der KjG-Region Bonn



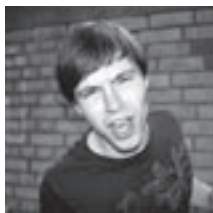
Bild: KjG-Region Bonn

haben. Dieses Abenteuer hat jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer mit den unterschiedlichsten Gefühlen und Gedanken erlebt und der ein oder andere hat dabei auch ihre/seine Grenzen überwunden und hinter sich gelassen. Wir wissen jetzt: Das Geheimnis eines Weges liegt nicht in seiner Länge, sondern immer im ersten Schritt. Es war ein gelungener Tag bei schönem Wetter, mit sehr viel Spaß, tiefen Erfahrungen und großen Erlebnissen.

Mit einer Gruppe von zehn Personen gingen wir die Erfahrung des Abseilens im Steinbruch an. Unter der Leitung von zwei ausgebildeten Trainern erlebten wir vier Stunden lang die unterschiedlichsten Gefühle. Lehnt man sich das erste Mal über die Kante der Steilwand, nur im Seil hängend, kommt einem unweigerlich der Gedanke: „Was ist, wenn gerade jetzt das Seil reißt?“. Doch hat man diesen Moment hinter sich und merkt, dass es stetig bergab geht, überwiegen die Glücksgefühle und die Anspannung fällt immer weiter ab, je mehr man sich dem Boden nähert. Und kommt man am Fuße der Steilwand an, ist man froh, es gewagt und geschafft zu

Peter Alfter, KjG-Region Bonn

Gewonnen



In der Transparent-Ausgabe 4/2006 hatten wir 23 kleine Pizzautos verteilt, die auf die Kampagne „Vielfalt wunderbar?“ aufmerksam machen. Thomas Forschbach von der KjG Sevaleon aus Brühl hat alle Piza-

autos gefunden, uns die Antwort gemailt und – auf Wunsch – viele KjG-Aufkleber, Luftballons und das BDKJ-Kassenbuch gewonnen. Herzlichen Glückwunsch und viele Grüße nach Brühl!

Transparent	wird herausgegeben von der Diözesanleitung der Katholischen jungen Gemeinde im Erzbistum Köln und richtet sich als Meinungs- und Informationsblatt an alle verantwortlichen MitarbeiterInnen im Diözesanverband.
Transparent	erscheint viermal im Jahr
Transparent	ist für MitarbeiterInnen im Abo-System kostenlos erhältlich. Der Bezugspreis von 5,- € ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.
Einzelbezug	Mitglieder des Fördervereins können Transparent kostenlos im Einzelbezug erhalten.
Redaktion	Ariane Bensmann (ab), Lena Bloemacher (le) (V.i.S.d.P.), Steffi Maier (sm), Benedict Martin (bm), Markus Offer (mo), Inga Rapp (ir), Michael Schwarz (mi) und Verena Voigt (vv).
Korrektur	Brigitte Steven
Endredaktion	Steffi Maier
Layout	Thomas Jakobi, www.pARTout.info
Druck	Druckerei Schöttler, Ratingen
Auflage	1200 Exemplare
Anschrift	Redaktion Transparent, Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln www.kjg-koeln.de, transparent@kjg-koeln.de

Beiträge mit Namen oder Fundstelle geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin wieder. Wir bedanken uns für eingeschickte Leser/innenbriefe, Artikel etc. Für evtl. Kürzungen bitten wir um Verständnis. Die Weiterverwendung der mit Vornamen oder Kürzel gezeichneten Artikel in anderen KjG-Organen ist erwünscht. Wir bitten um Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren. Weiterverwendung aller anderen Artikel – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Verfasser/innen.



■ MitarbeiterInnen der KjG-Diözesanstelle

Telefon: (02 21) 16 42-64 32, Telefax: (02 21) 16 42-68 41, Mail: info@kjg-koeln.de

Öffnungszeiten: Mo-Do: 9:00–17:00 Uhr
Fr: 9:00–13:00 Uhr

Diözesanleitung	Dennis Birkholz Lena Bloemacher Dr. Annette Müller Jochen Wolff	Diözesanleiter Diözesanleiterin Diözesanleiterin Geistlicher Leiter
ReferentInnen	Steffi Maier Thomas Pieger Christoph Sonntag Holger Walz	Öffentlichkeitsarbeit, Gender Mainstreaming Bildungsstätte Schulungsarbeit Gesellschaftspolitische und theologische Themen
Geschäftsführung	Heike Theisen	Geschäftsführerin
Sekretariat	Martina Coutellier Susanne Jahn Brigitte Steven	Kurse, Belegung Haus Marienthal, Buchhaltung Mitgliederbetreuung Diko, Ausleihe, Bestellungen und Verkauf, DA-Organisation

KjG Diözesanstelle, Steinfelder Gasse 20–22, 50670 Köln
PVSt., Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ 42933

MobCologne www.krass-konkret-katholisch.de
Flagge zeigen

Die katholischen
Jugendverbände
präsentieren

World-Youth-Day
Preview

am
27. Oktober 2007

Flashmobs
in ganz Köln

**BD
KU**

für alle
Jugendgruppen
im Erzbistum Köln

...ihr werdet meine Zeugen sein.

**Aber hallo, die MobCologne ist zurück!
Melde Dich und Deine Gruppe unter
www.krass-konkret-katholisch.de an.**